

11. Jahrhundert (keine gewirkte Arbeit übrigens, sondern eine handgestickte) oder daß die 72 Panneaus der Apokalypse (Angers) aus dem 14. Jahrhundert noch zu den Schätzen der französischen Museen gerechnet werden können, sind glückliche, aber leider zu seltene Zufälle.

Die Wände sowohl der Kirchen als auch der Schlösser brauchen im 16. Jahrhundert Tapisserien nicht im selben Maße (es wird unter anderen Voraussetzungen gebaut) und doch ist diese Zeit eine an Gobelins noch sehr reiche Periode. Die berühmte Reihe der Dame mit dem Einhorn stammt aus dieser Zeit. An der Loire, in Paris, Dijon, Reims, Rennes, Auxerre, überall sind berühmte Werkstätten. Mit Franz I., der mehr daran dachte, zu bauen und nach italienischem Muster zu schmücken, gehen die Manufakturen, ohne die wichtigen Aufträge des Königs, zurück, obwohl der König selber in einem Flügel seines Schlosses in Fontainebleau ein großes Atelier einrichten und unter der Leitung des Primaticcio arbeiten ließ, der aber, ohne die besondere Technik des Gobelins zu kennen, hauptsächlich bestrebt war, nach italienischen oder italianisierenden Vorlagen Wandteppiche wirken zu lassen.

Mit dem 17. Jahrhundert dient die Gobelinkunst rein dekorativen Zwecken. Das Strenge und Knappe des Ausdrucks, die Stilisierung der Motive und der Dekoration gehen allmählich verloren, dafür aber vollzieht sich, besonders im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, eben nachdem die berühmte Manufaktur gegründet worden war, eine außerordentlich reiche Entfaltung der Gobelinkunst, in der die Größe und Glorie, die Majestät und der Pomp des Sonnenkönigs durch den Antrieb des genialen Leiters der Manufaktur, Lebrun, zum Ausdruck gelangen. Nie hatte die Tapiserie solche Pracht, solche Üppigkeit, solche Noblesse des Sujets und der Komposition gekannt und solchen Reichtum in den schönen mit Blumen und Früchten, mit Motiven und Girlanden überladenen Bordüren. Religiöse Motive, historische und mythologische Szenen werden dargestellt, vor allen Dingen aber das Leben und die Taten des Herrschers verewigt. Nie hatte die profane Kunst des Gobelins einen solchen Triumph gefeiert.

Der Aufstieg der berühmten Manufaktur war ein sehr rascher und die Blütezeit dauerte nahezu 30 Jahre. Im Jahre 1694 wird jedoch die Manufaktur geschlossen, 5 Jahre später aber wieder aufgemacht. Und sie kannte noch glorreiche Zeiten merkwürdigerweise unter der Leitung zum Teil von Architekten, wie Mansart und Soufflot, und unter Mitwirkung von Meistern ersten Ranges, wie Mignard, Coypel, Oudry, van Loo und Boucher. Es folgen dann nebst den Verdüren die Jagdszenen, die exotischen Motive, die galanten Darstellungen, genau wie in der Malerei und in der Skulptur. Nie war der Gobelin so geeignet gewesen, schöne Häuser, Salons, Boudoirs, Supraporten und Vestibülen, Kamine und Türrahmen zu schmücken.